

der Sandweine  
tiefrothe, reine  
Weine.  
Millingen (Württ.)

Age.



W m e r t i d a .

Schiffdampfern des  
Herrn Lloyd  
die Reise  
nach Amerika  
Tage

bet den  
Agenten  
Mömlinger,  
Gart,

in Nagold, John  
Altensteig, Ernst  
in Calw.

die  
Blätter

1884,

Prof. G. Weidbrecht,  
von 12 Heften  
die  
er'sche Buchh.

u-Adolf-Verein  
1883 von den  
Bezirks sol-  
eingegangen:

M 31 J. Alten-  
79 J. Altensteig  
11 M 46 J.  
Phanien 43 M 10  
Hönnbrunn 47 M  
Pfrondorf 6 M  
M 20 J. Gält-  
50 M. Hailerbach  
M 50 J. Hochdorf  
M. Iffelshausen  
Hrdorf/Windersbach  
7 M 50 J. Sim-  
J. Spielberg/Egen-  
J. Sulz 21 M  
Oberschwandorf 25  
hardt 6 M 58 J.  
zusammen 803 M  
r das Konfirman-  
ten 171 M 03 J.  
Danke für brüderliche

Jan. 1884.  
stadtpf. Metzger.  
l. Raier.

Preise:  
23. Januar 1884.

M	J	M	J	M	J
7	—	6	88	6	20
7	50	6	60	6	—
9	—	8	83	8	50
—	—	7	40	7	—
—	—	9	—	—	—
10	—	9	28	8	80
—	—	12	—	—	—
—	—	8	—	—	—

ben:  
Caroline, Rind des  
Schmachers, 1 Jahr  
ung den 27. Jan.,

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 12.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag  
und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne  
Trägerlohn) 80 J., in dem Bezirk 1 M 20 J.,  
außerhalb des Bezirks 1 M 40 J. Monats-  
abonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 29. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus ge-  
wöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J.,  
bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen  
spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der  
Veransgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben  
sein.

1884.

Auch für die Monate  
**Februar & März**  
nimmt jedes Postamt Bestellungen auf den „Gesell-  
schafter“ an. Abonnementspreis  $\frac{2}{3}$  des Quartal-  
preises.

**A m t l i c h e s .**  
N a g o l d .

An die Geometer des Bezirks.

Die erledigten Oberamtsgeometerstellen in  
Cannstatt und Crailsheim sind vom R. Steuerkolle-  
gium im Amtsblatt vom 24. d. M. mit einem Mel-  
dungsstermin von 14 Tagen mit dem Bemerkten aus-  
geschrieben, daß die Bewerbungen um die erledigte  
Oberamtsgeometerstelle in Göppingen auch als solche  
um obige Stellen angenommen werden, wenn hiege-  
gen nicht ausdrücklich Einwendungen erhoben  
würden.

Den 27. Januar 1884.

K. Oberamt. Gantner.

**Moderne internationales Kapital.**

I.  
Wir haben jetzt täglich neue Gelegenheiten, die  
großartigen Pläne und Unternehmungen zu bewun-  
dern, welche das moderne Kapital allerorten zur  
Ausführung bringt. Kaum ist der erste Suezkanal  
gebaut, so taucht das Projekt auf, einen zweiten zu  
bauen. Kaum haben sich die Engländer für die  
Wohlthat eines unterirdischen Tunnels zwischen  
England und Frankreich bedankt, so will man Spa-  
nien mit Afrika an der schmalsten Stelle des Meeres  
ebenso verbinden. Das moderne Kapital ist unend-  
lich beweglich, geschäftig und läßt in seinen Unter-  
nehmungen. Würden wir uns wundern, wenn wir  
heute in den Zeitungen lesen würden: „Es hat sich  
eine Gesellschaft von Kapitalisten Frankreichs und  
Englands gebildet, um die Urwälder der brasiliani-  
schen Provinz Alto-Amazonas auszubeuten. Der  
Contract mit der brasilianischen Regierung ist auf  
10 Jahre festgelegt; jährlich zahlt die Gesellschaft  
der Regierung einen Pacht von 500 000 Mkreis.“  
Oder würde es uns in Erstaunen setzen zu lesen:  
„Die russische Regierung hat behufs besserer, rascherer  
Aufschließung der mineralischen Schätze des Ural-  
gebirges mit einer Anzahl der bedeutendsten in- und  
ausländischen Großkapitalisten einen Contract geschlos-  
sen.“ Ja wir würden es höchstens interessant,  
keineswegs verwunderlich finden, wenn es eines Tags  
heißt würde: „Der Mount Everest auf dem Hima-  
lajagebirge soll nun auch seine Fahrrodbahn erhal-  
ten. Bereits ist die genügende Anzahl Aktien gezeich-  
net und einer der renommiertesten Techniker des Ei-  
senbahnbaus für das großartige Werk gewonnen.“  
Namentlich in halbcivilisirten Ländern arbeitet das  
Großkapital gerne. Dort gibt es billige Arbeiter  
und brachliegende Naturprodukte, die mit viel Ge-  
winn ausgebeutet werden können. Ein treffendes  
Beispiel hierfür sind Griechenland und Aegypten.

Die alten Griechen hatten in Attika ausgiebige  
Eisenerzwerke, ließen aber die Bleierz, in welchen  
das Silber eingeschlossen war, nach dem Ausschmel-  
zen des Silbers unbenuzt liegen. Seit 1864 hat  
man begonnen, das Blei aus diesen, mehr als 2000-  
jährigen Schloten zu gewinnen. Und von 1873 an  
haben sich zwei Kapitalistengesellschaften, eine grie-  
chische und eine französische, (die letztere weitaus die  
bedeutendste) gebildet, um die Bleigewinnung noch  
schwungvoller zu betreiben. Reingewinn erhielten

beide Gesellschaften im Jahr 1880 zusammen 2 009 814  
Drachmen (Frank.) Der griechischen Staatskasse flo-  
ßen jährlich ca. 250—300 000 Drachmen zu, so daß  
den Gesellschaften 1 760 000 Frank Reingewinn ver-  
bleibt, also immerhin stark das sechsfache. Auch die  
sonstigen mineralischen Schätze Griechenlands sollen  
nun aufs rascheite aufgeschlossen und ausgebeutet  
werden. Verschiedene Kapitalistengesellschaften haben  
sich bereits zu diesem Zweck gebildet.

Aegypten ist durch englische und franzö-  
sische Kapitalisten mit Dampfplügen, mit den neuen  
Maschinen, Fabriken und Eisenbahnen versehen  
worden. Ausländische Beamte verwalten das Land.  
Welche Segnungen der Civilisation und Cultur für  
das Land! Der ägyptische Bauer, der sich früher  
für seinen Chebive, seinen Vizekönig, plagen mußte,  
muß sich nun zwei und dreimal plagen, um die  
Steuern des Chebive, die Zinsen für die französi-  
schen und englischen Kapitalisten und den Tribut an  
den Sultan zu bezahlen.

Armes Volk, das so von den modernen Kapi-  
talisten mit „Civilisation“ beglückt wird!

II.

Doch man könnte fragen, ob denn nicht eine  
solche Gesellschaft, wenn sie auch geringe Arbeits-  
löhne bezahlt, dennoch ein Segen für ein solch halb-  
civilisirtes Land sei, da durch sie immerhin wenig-  
stens einiger Verdienst den Bewohnern eines solchen  
Landes geboten werde, während sonst auch dieser ge-  
ringe Verdienst fehle.

Ist es also nicht doch ein Vortheil, wenn die  
Schätze eines Volkes von Fremden rasch „ausgebeu-  
tet“ werden, wie in Griechenland und Aegypten, und  
in vielen anderen halbcivilisirten Ländern, Numä-  
nien und den Balkanländern, Tunis, Tonkin u. s.  
w.? Wenn das betreffende Volk einmal selber zu ge-  
werblichen und industriellen Unternehmungen fähig  
und reif geworden ist, so sind seine Wälder, seine  
Bergwerke und andere Hilfsquellen längst von den  
fremden Kapitalisten ausgebeutet! Oder ist es ein  
Vortheil für ein Land, wenn die freien Söhne der  
Berge, die Hirten und kleinen Ackerleute zu Fabrik-  
arbeitern werden, wenn sie als „billige Arbeitskraft“  
fremde Kapitalisten bereichern müssen? Selbst wenn  
sie vorher eigenen Despoten dienten, — viel schlim-  
mer sind sie daran, wenn sie als Lohnslaven frem-  
der Kapitalisten doppelte Lasten tragen, wie jetzt in  
Aegypten.

Unsere Bewunderung solcher „großartiger“ Un-  
ternehmungen des modernen Kapitals ist daher eine  
sehr mäßige. Es war z. B. gewiß ein großer und  
menschenfreundlicher Plan, den Suezkanal zu graben.  
Wenn wir nun aber hören, daß sich Herr Lesseps  
und eine Kapitalistengesellschaft für den Durchgang  
durch diesen Kanal von den Schiffen solch horrende  
Durchgangszölle bezahlen lassen, daß viele Schiffe,  
denen es nicht gerade besonders „preßirt“, — lie-  
ber den Umweg um Afrika herum machen, so sehen  
wir, großartig an solchen Unternehmungen ist am  
Ende bloß der Gewinn, den die Aktionäre dabei  
herauszuschlagen. Die englischen Schiffsrheder sind  
auch sehr schlecht auf Herrn Lesseps und seinen Ka-  
nal zu sprechen.

Und wenn solche Unternehmungen wirklich den  
Völkern Nutzen bringen sollen, so müssen die Regie-  
rungen sie in die Hand nehmen — wie den Gott-  
hardtunnel. Denn wenn die Regierungen auch jede  
einzelne ihren Vortheil wahrnehmen, und wenn es  
auch hier einzelne Streitigkeiten geben kann, so wer-  
den die Regierungen doch nie ihre Forderungen so

hoch spannen und überspannen wie die Suezgesell-  
schaft des Herrn v. Lesseps.

Ferner ist dagegen zu sagen: die in der Erde  
aufgespeicherten Schätze, Kohlen, Eisen u. dergl. sind  
nicht unererschöpflich. Die Privatgesellschaften der Ka-  
pitalisten haben aber schonungslos drauf hinein,  
wie wir in Schwaben sagen. Sie schließen sie mög-  
lichst schnell auf, beuten sie möglichst rasch aus,  
— unbelümmert um die Frage: mit was werden die  
Geschlechter nach uns wirtschaften? oder aber ver-  
sichern sie prahlend: Dem menschlichen Erfindungs-  
geist werden die Hilfsmittel nie ausgehen. Die Regie-  
rungen haben aber weit mehr ein Interesse da-  
ran, daß die Schätze der Erde nicht möglichst rasch  
aufgebraucht, zu Geld gemacht werden, sondern, daß  
sie möglichst erhalten oder zweckmäßig verwendet  
werden, fürs eigene Land, nicht für fremden Kapi-  
tals Bereicherung.

**Tages-Neuigkeiten.**  
Deutsches Reich.

\* Nagold, 28. Jan. In der letzten sams-  
täglichen Vereinsversammlung des hiesigen Lieber-  
franzes wurde vom Vorstand der Kassenbericht vor-  
getragen, nach welchem die Einnahmen des Vereins  
sich auf M 377,77, hierunter 223 M von den Ehren-  
mitgliedern, die Ausgaben auf M 288,05 beziffern,  
so daß ein Kassenbestand bleibt von M 89,72. Die  
Zahl der aktiven Mitglieder (Sänger) beträgt der-  
malen 34, die der Ehrenmitglieder 116. An dem  
durch Aktien angekauften Klavier sind 200 M ab-  
bezahlt; 4 ausgeloooste Aktien wurden dem Verein  
als Geschenk wieder zurückgegeben, wofür besonderer  
Danke ausgesprochen wurde. Die Wahl des Vor-  
standes und Ausschusses belieh es bei den bisherigen  
Persönlichkeiten. Noch ermahnte der Herr Direktor,  
Musikoberlehrer Hegele, die Sänger zur Einigkeit und  
treuem Zusammenhalt, wogegen der Vorstand dem  
Herrn Direktor den verdienten Dank für dessen Eifer  
u. unverdrossene Hingabe für den Verein aussprach.

|| Altensteig (Dorf), 27. Jan. Heute Nacht  
wüthete auf unserer Höhe ein furchtbarer Sturm,  
dem im Oktober 1870 wohl wenig nachstehend, welcher  
die Schächer von ihrem Lager aufschreckte. Die an-  
brechende Tageshelle ließ bedeutende Beschädigungen  
an den Dächern erkennen. Auch an den Obstbäumen  
ging seine zerstörende Gewalt nicht spurlos vorüber,  
in welchem Maße sich diese in unseren Waldungen  
geltend machte, ist vorerst noch nicht bekannt. — Kaum  
hatten sich die Gemüther beruhigt, so entstand um  
9 Uhr Vormittags bei immer noch starkem Winde  
Feuerlärm. Glücklicherweise brannte es außerhalb  
des Orts in einem zwischen hier und Altensteig  
stehenden, vor wenigen Jahren erbauten Hause und  
zwar im Kamin. Durch Ersticken war der Brand  
bald gelöscht, ohne erheblichen Schaden angerichtet  
zu haben.

Rottenburg, 19. Jan. Bei seiner neulichen  
Anwesenheit in hiesiger Stadt machte der Umgelds-  
kommissär von Horb, in dessen Geschäftsbereich auch  
das Oberamt Rottenburg gehört, einen wichtigen  
Fang. Auf dem Wege zum Bahnhof — Abends  
7 Uhr — begegnete dem Herrn 2 Personen mit  
einem Hopfenwägelchen, das mit 5 vollen Säcken  
beladen war. Auf die Frage, was die Säcke enthiel-  
ten, sprangen die beiden „gewissenhaften Helden“  
davon und ließen Wagen und Säcke im Stiche.  
Die Untersuchung, die nun der Wächter des Ge-  
sezes vornahm, ergab eine „Malzdefraudation.“ Der



Steuerbeamte zog das Wägelchen in persona vor das Kameralamt, wo die Säcke des Verkaufes harrten.

Stuttgart, 24. Jan. (Württembergische Staatsbahn.) Am 31. März 1883 betrug die Länge der von Württemberg gebauten und in württembergischen Staats-Eigentum befindlichen Eisenbahnen 1543,58 Kilom., davon doppelgleisig 166,57 Kilom.; hiervon liegen 1401,52 Kilom. auf württembergischem Staatsgebiet. Davon entfallen auf den Neckarkreis 344,74 Kilom., Schwarzwaldkreis 346,34 Kilom., Jagstkreis 322,06 Kilom., Donaukreis 388,38 Kilom., zusammen 1401,52 Kilom. Der Personalbestand beim Eisenbahnbetrieb war: 1) Allgemeine Verwaltung 247, 2) Bahnaufsicht und Unterhaltung 2683, 3) Transportverwaltung: äußerer Bahnhofsdienst 2683, Expeditionsdienst 1144, Zugbegleitungsdiens 627, Zugförderungsdienst 812, 4) Werkstättenverwaltung 954, Gesamtzahl 9096. Es kamen 80 Unfälle vor, dabei wurde kein Reisender getödtet, einer verletzt. Bahnhofbedienstete wurden 5 getödtet, 22 verletzt und fremde Personen in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Betreten der Bahn 5 getödtet, 12 verletzt. Außerdem sind beim Betrieb der Eisenbahn 7 Personen getödtet und 2 verletzt worden, welche den Tod freiwillig gesucht haben. Es sind 1882/83 gefahren: 1) im internen Verkehr 9,809,414 Personen = 94,42 Proz., 2) im direkten Verkehr 527,763 Personen = 5,07 Proz., 3) im Transitverkehr 51,964 Personen = 0,51 Prozent. Zusammen 10,388,941 Personen. Die beförderte Tonnenzahl der Güter betrug 3,243,896 und abzüglich des Postguts mit 51,118 = 3,192,778 Tonnen. Der Reinertrag der württemb. Eisenbahnen beträgt 2,79 Proz. des Gesamt-Anlagekapitals für die im Betrieb stehenden Bahnen im Betrage von 443,987,403 M.; im Jahr 1881/82 hatte sich der Reinertrag auf 2,86 Proz. des Anlagekapitals berechnet.

(Größere Kälte in Sicht?) Eine dem Stuttgarter „N. Z.“ zugegangene Mittheilung stellt noch größere Kälte in Aussicht. Dieselbe besagt: Bei dem Streifen der Feldhosen bemerkt man jetzt noch, daß sie sehr fett sind; auch bei den Kammlern zeigen sich die jogen. Kammelflecke noch nicht, und dieselben sind somit trotz der gelinden noch nicht in Trieb gekommen. Die Jäger sehen dies als ein Zeichen an, daß wir noch bedeutende Kälte bekommen.

Auf dem Wege zwischen Unter- und Oberlochen ist ein betrunkenener Handwerksbursche erfroren. Brandfälle: In Weinberg (Calw) in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch das Haus des Webers Ludwig Koller.

Zunahme der Verbrechen. Sie ist nicht zu leugnen. Manche Verbrechen haben seit ca. 15 Jahren um das doppelte und dreifache zugenommen. So der Meineid, das Sittlichkeitsvergehen. Die Ursachen dieser Zunahme sind mancherlei. Auf eine der allerersten Ursachen aber möchten wir hinweisen: Von jeher hat die Vergleichung der Verbrechen gezeigt, daß die Inhaft der Gefangnisse zum weitaus größten Theil vermögenslose Leute waren. Das ist auch heute nicht anders. Und die Zunahme der Verbrechen zeigt daher vor allem eine Zunahme der Volksverarmung, Zunahme des Proletariats.

München, 25. Jan. Der Kaiser von Oesterreich trifft morgen früh zu mehrtägigem Besuche hier ein.

In der Nähe von Hannerödorf wurde ein 14jähriges Mädchen ermordet. Dasselbe wurde von dem Verbrecher zuerst vergewaltigt und dann schnitt ihm das Scheusal den Hals ab. Der Thäter soll ein Bauernknecht sein, dem man auf der Spur ist.

Aus Frankfurt, 24. Jan. wird von dortigen Bl. gemeldet: Die Auswanderung scheint heuer früh zu beginnen; denn heute früh kam ein großer Zug Auswanderer aus dem Schwäbischen hier durch.

Ein Namensvetter der Gebrüder Sachs, unfehligen Andenkens in Frankfurt, hat dem edlen Bruderverpaar alle Ehre gemacht. In voriger Woche empfahl sich nämlich der Geschäftsinhaber Sachs in St. Pauli (Hamburg) mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 300,000 M. Der Flüchtling ist in Antwerpen verhaftet worden, von wo er sich nach Amerika einschiffen wollte. Die Activa, welche der auszuliefernde Kaufmann hinterlassen, sind gleich Null.

Frankfurt, 24. Jan. Ein Akt abscheulicher Rohheit wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag im hiesigen Viehhof verübt. Einem Viehhändler aus Dittigheim in Bayern wurden die hierhergebrachten und in den Ställen eingestellten 18

Ochsen in der Weise verstümmelt, daß die Spigen der Schweife (sogenannte Wedel) bis zur Krieme mit einem scharfen Instrumente abgeschnitten wurden.

Bremerhaven, 25. Jan. Lasters Leiche wurde soeben in die Lloydhalle überführt. Die Trauerfeierlichkeit findet alsbald statt. Die Leiche wird voraussichtlich mittelst Extrazug nach Berlin befördert.

Ein Geraer Arbeitgeber, welcher seine Arbeiter gegen Unfälle nicht versichert hatte, muß diese Unterlassung hart büßen. Einer seiner Arbeiter wurde vor kurzem durch einen Fall auf eine Maschine derart verletzt, daß ihm ein Arm abgenommen werden mußte. Der Arbeiter klagte auf Entschädigung und der Arbeitgeber ist verurtheilt worden, ihm wöchentlich 10 Mark bis zu seinem 20. Lebensjahre und von da an 15 Mark wöchentlich Entschädigung zu zahlen, auch zur Sicherstellung des Arbeiters eine Summe von 10,000 Mark zu hinterlegen. Man ersieht daraus, wie nothwendig es ist, daß jeder Arbeitgeber seine Arbeiter in eine Unfallversicherung einkauft.

In Braunschweig gab es kürzlich einen merkwürdigen Streik. In einer der Civilkammern des dortigen Landgerichts kam es häufig vor, daß die auf 10 Uhr Vormittags anberaumten Verhandlungen sich verzögerten. Dies erregte das Mißvergnügen der Anwaltschaft in dem Grade, daß als wieder einmal die Verhandlung um 10<sup>3/4</sup> Uhr noch nicht eröffnet war, sämtliche Anwälte, 7 an der Zahl, den Sitzungssaal verließen und nicht wiederkehrten.

Eisenach, 24. Jan. (In dem größeren Theile der Auflage der letzten Nummer schon mitgetheilt.) In dem benachbarten Städtchen Kreuzburg brach heute Nacht eine Feuersbrunst aus, durch welche 80 Gebäude mit ihren Nebengebäuden zerstört wurden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. (Kreuzburg in Sachsen Weimar zählt etwa 2200 Einwohner.)

In Radeberg bei Dresden wurde kürzlich die schreckliche Entdeckung gemacht, daß ein Ehepaar eines seiner Söhne 16 Jahre lang in einem 6 Fuß langen 3 Fuß breiten Loch aus Geiz verborgen gehalten hat. Bis zum Skelett abgemagert, mit Geschwüren, Ungeziefer und Unrath bedeckt, wurde der Unglückliche, in geistiger Hinsicht weit unterm Thier stehend hervorgezogen.

Von dem zweiten Hauptgewinn von 300,000 Mark der preussischen Klassenlotterie, welcher vor einigen Tagen gezogen wurde, haben zwölf arme Pläterinnen einer Berliner Wäscheabrik ein Viertel Loos gespielt. Dieselben sind, als sie die Nachricht von dem unverhofften Glückssial erhielten, ganz „außer Rand und Band“ gerathen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Jan. In Florisdorf wurde heute früh der Detektivbeamte Blösch, als er sich von seiner Wohnung in das Polizeikommissariat begab, von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne erschossen. Passanten nahmen den davonlaufenden Mörder fest und brachten ihn auf das Commissariat. Im Besitze des Mörders, der jede Auskunft verweigert, befand sich eine Dynamitbombe, ein Revolver und ein vergifteter Dolch vor.

Wien, 26. Jan. Die Ermordung Blöschs erregt hier allgemeines Aufsehen. Blösch erhielt 5 Schüsse, der Mörder raubte auch die Uhr, Börse und den Revolver des Detektivs. Derselbe verweigert jede Auskunft über seine Person, gab aber an, er habe ein Urtheil der Anarchisten vollstreckt, weil Blösch im Dezember Glubels muthmaßlichen Mörder Schaffhauer verhaftete.

Wien. Die 3 Mordgesellen sind jetzt sehr zahm geworden, sie zittern am ganzen Leibe Angesichts des sie sicher erwartenden Galgens. Dagegen leugnen Pongraz und sein Spießgeselle noch beharrlich, obgleich fortwährend überzeugende Beweise ihrer Thäterschaft an dem Eisernen Raubmorde beigebracht werden. Pongraz ist derjenige, welcher vor Jahren den Einbruchdiebstahl in der östreich. Gesandtschaft in Stuttgart ausgeführt hat und deshalb zu 4 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt wurde; er scheint also schon früher sich in Stuttgart Vorkenntnisse verschafft zu haben und es wird sich wohl bald herausstellen, daß er unter Beihilfe von noch anderen Mitschuldigen den Raubmord an Bankier Heilbronner und die lebensgefährliche Verletzung Dettingers verübt hat.

Entzwei gesagt. Ein in der Dampfjägerei des David Lövy in Neupeß beschäftigter böhmischer Arbeiter wollte jüngst nach der Arbeit seine östlichen

Hände mit dem unter der großen Kreisjägerei liegenden Sägestaub reinigen, als seine Stiefel von den Zähnen des Rades erfasst wurden. Der Bedauerndwerthe verlor das Gleichgewicht, er fiel auf die Säge, welche seinen Körper der Länge nach entzweischchnitt.

#### Frankreich.

Es wird versichert, die französische Regierung beabsichtige einen Preisausschlag auf Tabak und Cigarren, um dadurch eine Mehreinnahme von 50 Millionen zu erzielen.

Für den in Frankreich herrschenden Arbeitsmangel ist das im Jahre 1879 geschaffene Gesetz, wonach in 10 bis 12 Jahren 18,000 Kilom. Eisenbahnen zu bauen sind, ein Rettungsanker. Wie verlautet, soll in ganz Frankreich gleichzeitig der Bau dieser Bahnstrecken mit größerem Nachdruck begonnen werden.

Es wird durch verschiedene Correspondenzen aus Paris bestätigt, daß dort 150,000 Arbeiter, ja noch mehr, brodlos sind. Man muß sich dabei erinnern, daß mehr denn zwei Drittel der Pariser Bevölkerung den arbeitenden Classen angehören. Das sind die Früchte der beständigen Friedensförderung seit 10 Jahren.

Der Pariser „Figaro“ macht zu den jetzigen Pariser Zeitläuften folgende Bemerkung: „Wahrlich, wir leben in einer wunderlichen Zeit und es ist, als mache ein böser Dämon sich den Spaß, bei denen, die unser armes Frankreich lenken, den Einbläser zu spielen. Wir leben augenblicklich in der That unter der Regierung der allgemeinen Verdrehtheit.“

#### England.

London, 24. Jan. Ein heftiger Sturm wüthete laut „Fris. Z.“ in verwichener Nacht und richtete in England und Irland großen Schaden an. Zu Wasser und zu Lande giengen Menschen zu Grunde, auch in London ereigneten sich bedeutende Unglücksfälle. In Belfast stürzte ein Fabrikshornstein ein, wodurch mehrere Personen schwer verletzt wurden und eine Arbeiterin das Leben verlor.

London, 25. Jan. Der gestrige Sturm hat die neu erbaute katholische Kirche in Manonhamilton gänzlich zerstört. Das Dach stürzte ein und riß das Schiff mit sich fort.

Aus London schreibt man: Eine Engelmacherin der schlimmsten Art ist in der Person der Mr. Machonje der Londoner Polizei in die Hände gefallen. In dem Hause der Megäre fand man 6 Kinderchen im Alter von 1 bis 3 Jahren in einer dunkeln Kammer eingesperrt, wo sie, am bloßen Boden liegend, sich selbst überlassen, langsam verhungerten! Zwei dieser armen Kinder — zwei Knaben 1<sup>1/4</sup> bzw. 3 Jahre alt, starben einige Stunden nach ihrer Auffindung an den Folgen der ihnen auferlegten Entbehungen. Die anderen Kinder sind so erschöpft, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die gewissenlose Pflegemutter sah oft drei bis vier Tage nicht nach den Kindern und trieb sich in Wirthshäusern herum, wo sie ihr Sündergeld verbrant. Ihre Verhaftung erfolgte gleichfalls in einem Schnapsalaste, wo sie, während die ihrer Obhut anvertrauten Kleinen vor Hunger weinten, die Abende in lustiger Gesellschaft zu verleben pflegte. Schreckliche Blüten einer Weltstadt!

#### Türkei.

Der Sultan um Millionen beschwindelt. Gleich nach der Vollendung des kaiserlichen Palastes Tschheragan in Konstantinopel wurden Stimmen laut, welche behaupteten, daß der Architekt dieses Palastes, der Armenier Serkis Bey Ballian, die Bau- und Tischlerrechnungen gefälscht und die kaiserliche Civilliste um nahezu 35 Millionen Piaster betrogen habe. Da diese Stimmen von Tag zu Tag lauter wurden, so setzte der Sultan vor einigen Wochen eine Commission nieder, welche die Rechnungen seines Hofarchitekten prüfen sollte. Daraus ist entwich letzterer heimlich aus Konstantinopel und begab sich nach Paris, wo er noch weilt. Da nun die erwähnte Commission richtig befunden hatte, daß Serkis Bey seine meisten Rechnungen gefälscht, so wurde wieder denselben die Anklage auf Verzug erhoben. In der vergangenen Woche fand nun die Verhandlung wider ihn statt und wurde der Angeklagte dabei in contumaciam zu fünfjähriger Festungshaft, zum Schadenerlage im Betrage von 70 Millionen Piaster und zum Verluste aller bürgerlichen Rechte verurtheilt.

#### Amerika.

Das Mormonenthum in Angst. In der vor einigen Tagen in Salt Lake City, Utah, abgehaltenen

reisjage liegen-  
Stiefel von den  
Der Bedauerns-  
el auf die Säge,  
h entzweischmitt.

ösiße Regie-  
g auf Tabak und  
annahme von 50

schenden Arbeits-  
schaffene Geset,  
D Kilom. Eisen-  
anker. Wie ver-  
heitig der Bau  
druck begonnen

Correspondenzen  
50,000 Arbeiter,  
muß sich dabei  
ittel der Pariser  
angehören. Das  
bensstörerei seit

zu den jetzigen  
ing: „Wahrlich,  
und es ist, als  
paß, bei denen,  
den Einbläser zu  
der That unter  
recht.

iger Sturm wü-  
Nacht und rich-  
n Schaden an.  
a Menschen zu  
sich bedeutende  
n Fabrikhorn-  
schwer verlegt  
en verlor.

trige Sturm hat  
Manonhamilton  
ein und riß das

Eine Engelma-  
der Person der  
in die Hände  
er fand man 6  
Jahren in einer  
am bloßen Bo-  
glam verhungere-  
zwei Knaben 1 1/4  
unden nach ihrer  
auferlegten Ent-  
and so erschöpft,  
weist. Die ge-  
bis vier Tage  
sich in Wirths-  
dengeld vertran-  
einem Schnaps-  
hüt anvertrauten  
bende in lustiger  
hredliche Blüthen

beschwindelt.  
erlichen Palastes  
Stimmen laut,  
dieses Palastes,  
die Bau- und  
kaiserliche Civil-  
er betrogen habe.  
g lauter wurden,  
ochen eine Com-  
gen seines Hof-  
n entwich letzterer  
gab sich nach Pa-  
e erwähnte Com-  
Seriks Bey seine  
rde wieder den-  
hoben. In der  
handlung wider  
dabei in conta-  
st, zum Schaden-  
n Platter und  
chte verurtheilt.

st. In der vor  
Utah, abgehalte-

nen Versammlung der Priesterschaft erklärte der Bischof John Sharpe, er habe neulich in Washington genug erfahren, um die Befürchtung auszusprechen, daß es außer dem allmächtigen Gott keine Macht gebe, welche das Schiff der Mormonen aus den drohenden Gefahren zu retten vermöge. „Wenn Gott das Schiff nicht lenkt," rief er aus, „so muß es untergehen!" Die Apostel Thatcher und Richards sind nach Washington abgereist, um dort für die Interessen der Mormonenkirche zu wirken. — In Salt Lake City starb dieser Tage Mary V. Young, die siebenzehnte Frau des verstorbenen Propheten Brigham Young. Sechzehn Wittwen des letzteren sind noch am Leben.

Amerikanische Zeitungen enthalten folgende Mahnungen über Briefe: Wenn man von Europa aus nach irgend einem Orte in den Vereinigten Staaten einen Brief richtet und den Staat, in welchem der Ort liegt, nicht angiebt, so kann man 100 gegen 1 wetten, daß der Brief als unbestellbar zurückgeht. Orte gleichen Namens giebt es in den Ver. St. massenhaft. Man schreibe also hübsch ohne Schnörkel den Staat dazu, z. B. Medford, Wis (Wisconsin). Allgemein gebräuchliche und verständliche Abkürzungen sind: U. S. N. A. = United States of North America; Co heißt Comnty oder Bezirk; P. O. heißt Post-Office = Postamt.

#### Afrika.

Wie dem Londoner Reuter'schen Bureau aus Antananarivo gemeldet wird, fand die Krönung der neuen Königin von Madagascar am 22. Novbr. statt. Die Königin und ihr erster Minister sollen feierlich erklärt haben, daß sie den Franzosen keine Handbreit madagassischen Landes abtreten würden.

#### Der Liebesbubler.

Gumorelle von Wilhelm Reinhold.

(Fortsetzung.)

„Das trifft nicht ganz zu, was Sie da sagten," meinte Peter eröthend. „Ich bin weder hübsch, noch schön, ich bin ein häßlicher, baumlanger Kerl, vor dem sich die Mädchen fürchten."

„Nun, ich glaube gar, Peter, bei Dir ist es heute nicht gehener im Oberstäbchen," scherzte die Tante Susanne. „Schön wie ein Engel bist Du allerdings nicht, aber häßlich kann Dich auch Niemand nennen. Im Uebrigen weiß alle Welt, daß Du ein kruzbraves Herz und einen klugen Kopf hast und wer das besitzt und noch ein stolzes Vermögen dazu, vor dem sollen sich die Mädchen fürchten? Probr's nur einmal, Peter, ob eine nein sagen würde, wenn Du sie zum Valle führen müßt. Doch wir wollen keine Scherze treiben, es ist mir Ernst um Deine Heirath und morgen zum schönen Pfingstfeste kommt Natalie aus der Residenz auf mehrere Tage bei uns zum Besuch und da wirst Du ihr rundweg einen Heirathsantrag machen. Ich werde Natalie vorher auch daran erinnern, daß es ihres seligen Vaters letzter Wunsch und Wille gewesen ist, daß sie Dich heirathen soll."

Ob der lange Peter mit diesem Wunsche der Tante Susanne vollständig einverstanden war, konnte man seinem Antlitze indessen nicht ansehen, als er das Zimmer verließ und sich draußen im Hofe zu schaffen machte.

Am darauf folgenden Pfingsttage herrschte ein sehr reges Leben in dem Gasthose zur „Goldenen Sonne" in Zwiebelhausen, denn es hatten sich daselbst zum vorübergehenden Aufenthalte eine Menge Pfingstaussügler aus Nähe und Ferne eingefunden und auch Natalie, die Cousine des langen Peter, war mit einer zahlreichen Damen- und Herrngesellschaft aus der Residenz eingetroffen, darunter auch die Dame und eine Tochter, in deren Familie Natalie seit Jahren in Pension war.

Da gab es für den langen Peter vollauf zu thun, denn er ließ es sich nicht nehmen, die ganze Gesellschaft als Freunde und Gäste Natalie's zu bewirthen. Dieselbe ließ sich das recht gern gefallen, daß der gute Cousin für sie den aufmerksamen Wirth spielte und alles so trefflich arrangirte, obwohl sie sonst mehr Augen für die Herren aus der Residenz hatte, und dem guten Peter, über dessen riesige Körpergröße und lange Arme und Hände die Residenzler bereits billige Witze machten, spendete Natalie kaum dann und wann ein freundliches Wort.

Wahrscheinlich hatte auch Madame Adler, wie die Dame hieß, bei welcher Natalie in Pension war, bereits bei früheren Gelegenheiten in der Residenz ut v.: den lassen, daß ihr Schützling Natalie ein

reiches Mädel sei und es hatten sich daher natürlich auch mehrere Liebhaber für den Goldfisch Natalie, der noch dazu auch sehr hübsch von Angesicht war, gefunden. Der von Natalie in dieser Rolle entschieden am meisten begünstigte Freier schien ein hübscher, blonder Jüngling von ungefähr dreiundzwanzig Jahren, Namens Feodor Eisenstein, zu sein. Feodor Eisenstein war Kaufmann und bei seinem Vater im Geschäft. Der alte Herr Eisenstein war übrigens auch mit nach Zwiebelhausen gekommen, wahrscheinlich um sich an Ort und Stelle zu erkundigen, ob an dem Goldfisch Natalie wirklich so viel sei, wie man in der Residenz von ihr rühmte. Vater und Sohn schienen sich in ihren Erwartungen auch nicht enttäuscht zu fühlen, denn mit zufriedenen Blicken musterten sie die schöne Besingung des verstorbenen Sonnenwirths und berechneten offenbar schon im Stillen, wie hoch sich das Vermögen des Fräulein Natalie belaufe.

Der lange Peter war in der ganzen Affaire harmlos wie ein Kind, achtete nicht auf die feineren Absichten seiner Gäste und spielte nur den opulenten und liebenswürdigen Gastgeber.

Nach einem splendiden Mittagsmahle, wo die Residenzler den lederen Fressen, dem zarten Geflügel und der saftigen Kalbskeule wader zugesprochen und auch die Weine aus dem Keller des Gasthofes zur „Goldenen Sonne" sehr trinkbar gefunden hatten, beschloß man einen Ausflug in die liebliche Umgebung von Zwiebelhausen zu machen. Die Damen und Herren waren bei vortrefflichster Laune und der Günstlingsfreier Natalie's, Feodor Eisenstein, welcher offenbar die Absicht hatte, auf alle möglichen Arten vor der Dame seines Herzens zu glänzen, machte den Vorschlag, daß die Damen in einigen Wagen sich an der Partie betheiligen sollten, während die Herren, so weit es möglich sei, hoch zu Roß die Damen begleiten sollten. Dieser Vorschlag des jungen Eisenstein fand allgemeinen Beifall und auch der lange Peter sagte lachend zu, worüber die Herren aus der Residenz sich im Stillen weidlich lustig machten, denn sie hofften neben dem langen Peter sehr zu ihrem Vortheil abzustechen, zumal auf dem Rücken der Pferde, hatten sie doch alle das Reiten in so und so viel Unterrichtsstunden in der Reitschule erlernt und der lange Peter konnte nach ihrer Meinung daher zum allgemeinen Gaudium ihnen gegenüber nur als ein Tölpel zu Pferde erscheinen.

Die Herren aus der Residenz hatten Pferde und Wagen mitgebracht und die Reitpferde, welche noch fehlten, waren bald beschafft. Eine Viertelstunde vor Aufbruch machte der ganz übermüthig gewordene Feodor Eisenstein den Vorschlag, man solle zu Ehren der Damen eine Art Wettrennen veranstalten. Die Damen sollten eine Viertelstunde eher abfahren und in der gewöhnlichen Fahrart sich nach einem etwa eine Stunde entfernt liegenden Dorfe begeben. Die Herren sollten eine Viertelstunde später nachreiten und derjenige Reiter, welcher zuerst die Wagen erreiche, solle Sieger im Wettrennen sein und einen von den Damen zu spendenden Ehrenpreis empfangen.

Alle Herren jauchzten diesem Vorschlage zu und auch Peter gab lächelnd seine Zustimmung, nur meinte er, eine Viertelstunde könne man doch den Wagen nicht Zeit vorgeben, sonst würden die schnell fahrenden Wagen bis nach dem nur eine Stunde entfernt liegenden Dalbach nicht einzuholen sein. Feodor Eisenstein lachte prahlerisch über diesen Einwand des langen Peter, aber zum Erstaunen aller rechnete der lange Peter dem jungen Herrn Eisenstein vor, daß sein Vorschlag ein Un Ding sei, denn in einer halben Stunde wären die Wagen, wenn sie nicht Auftrag bekämen, Schritt zu fahren, drüben in Dalbach; gebe man daher den Wagen eine ganze Viertelstunde vor, so müsse man in weniger als einer Viertelstunde, ungefähr in zehn Minuten die ganze Stunde durchreiten und das würden wohl kaum englische Wettrenner fertig kriegen, außerdem sei es ein halbsprechender Nitt.

Feodor Eisenstein erröthete bei dieser gründlichen Auseinandersetzung durch den langen Peter, denn er fühlte, daß ihm der scheinbare Tölpel doch wohl in mehr als einer Beziehung überlegen sei.

Es wurde nunmehr festgesetzt, daß die Wagen nur fünf Minuten, wo sie auch schon einen großen Vorsprung erreichen konnten, früher abgehen sollten als die Reiter.

Wagen und Reiter waren inzwischen schon fertig, nur der lange Peter saß noch auf keinem Pferde, sondern er prüfte vorsorglich Wagen und Pferde seiner Gäste, die nicht wenig erstaunt über die sorgfältigen

Fragen des langen Peter waren. „Es soll uns kein Unglück passiren," sagte er freundlich, „darum müssen wir ein bißchen vorsichtig sein."

„Nun, wo bleibt denn aber nur Ihr Pferd, Herr Langerhans, Sie wollen nun wohl gar nicht mitreiten?" spottete Feodor Eisenstein.

„Doch, doch," rief Peter, „in wenigen Augenblicken bin ich so weit. Bring mir meinen Blehsuchs, Daniel!" befahl er seinem Knechte.

(Fortf. folgt.)

#### Alexei.

— Von den Mennoniten erzählt man sich eine Anzahl drolliger Geschichten, die beweisen, daß diese Sektirer, bei all ihrer Strenggläubigkeit und Frömmigkeit, doch recht verschmitzte Leuten sind. Bekanntlich sind Jüden und Winkelzüge von jeher streng verpönt bei ihnen gewesen. Kamen sie dennoch vor, so steckte gewiß ein listiger Vorbehalt dahinter. So waren zwei Mennoniten, von denen der Eine eine Kuh, der Andere ein Pferd nach dem nächsten Markte bringen wollte. „Nun," sagte der Erste, „wir werden uns wohl begegnen? Wollt Ihr mir nicht etwas auf mein Pferd bieten? Ich werde Euch ein Gebot auf Eure Kuh machen." — „Das kann geschehen," erwiderte der Zweite. Und sie begegneten sich beide auf dem Wege. Jeder machte dem Anderen ein vortheilhaftes Gebot, aber zu einem Abschluß des Geschäftes kam es natürlich nicht. Vielmehr stellte der Eine seine Kuh, der Andere sein Pferd ruhig auf dem Markte aus und Jedem, der darum handeln kam, sagten sie nun, was ihnen schon darauf geboten worden sei. Die Käufer, in der Voraussetzung, daß Mennoniten nie die Unwahrheit sagen, gaben ihnen denn auch, was gefordert wurde, und so erzielten die beiden Schlawöpsje sehr schöne Breite, ohne gegen ihre Gebote verstoßen zu haben. In Folge solcher Vorfälle bildete sich in Westpreußen der Ausdruck „Mennonitenwäg". So fragte z. B. ein Mennonit einen Anderen: „Was ist ein Konkurs?" Der Andere erwiderte: „Ein Gastmahl, vom Vermögen des Schuldners angerichtet. Die Herren jüdischen Bestandes sitzen am Tisch mit großen Töpfeln und essen so viel, wie sie wollen und können. Die Gläubiger aber stehen lauernd mit kleinen Töpfeln in der Ferne und erhalten hinterher, was die Herren vom Gastmahl übrig gelassen haben, vertheilt." Ein Anderer fragte: „Was sind Advokaten?" Die Antwort lautete: „Sie gleichen den beiden Theilen einer Schere. Wer eine Schere nie gesehen hat und sie auf- und zumachen sieht, glaubt, eine Hälfte werde die andere beschädigen. Wer aber eine Schere kennt, der weiß ganz genau, daß sich die beiden Hälften nur über Dasjenige hermachen, was dazwischen kommt."

— Wer war Columbus? fragte die Lehrerin in der Unterrichtsstunde. Nun, Elsa, du weißt es, wer war Columbus? Columbus war ein Vogel, lautete die siegesgewiß gegebene Antwort. Nachdem das allgemeine Gelächter verhaucht ist, stellt sich heraus, daß Elschen durchaus im Rechte war, denn sie hatte im Vesebuch ihrer älteren Schwester eine Geschichte gefunden mit der Ueberschrift: Das Ei des Columbus.

Herr Jacobson kommt von einer Reise zurück und freut sich auf den warmen Empfang seiner waderen Ehehälfte. Da trifft er diese in Thränen gebadet und ein um das andere Mal ihr keulendes Schmälein an sich preschend. Herr Jacobson, in den Tod erschrocken, forscht nach der Ursache ihres Schmerzes und erfährt dann endlich: „Wie ich so allein war, hab ich gedenkt, wenn unser Peterle do a Mädel wär und dhät heirathe, und ihr Mann wär a Wollweber, und sie hät a Kind und dem Kind dhät das Weberschiffle ins Aug jahre . . . dees wär doch a schredliches Unglück! . . . Weinst net au?"

#### Auflösung des Räthfels in Nr. 10.

„Kiel (die Stadt) — der Federkel — der Schiffstiel."

Beschwerlicher Rechner Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchhandlung in Nagold.

#### Ehrende Anerkennungen

wie sie Apotheker Brandt für seine Schweizerpillen aufzuweisen hat, dürfte keinen anderen ähnlichen Präparat bis jetzt geworden sein. So schreibt u. A. Herr Dr. Happersberger in Deidesheim: Ersuche hiermit von Ihren bewährten sogenannten Schweizerpillen 2 Schachteln unter Nachnahme des Betrags an mich gelangen zu lassen. Ihre Pillen haben mir bisher gegen eine bestimmte Obstruction am besten bekommen, dergleichen bei mehreren meiner Patienten, welchen ich dieselben angerathen.

Wer sich daher von Verstopfung, Blähungen, sanrem Aufstossen, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust, etc. rasch und sicher befreien will, mache einen Versuch mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche in den bekannten Apotheken & Schachtel M. 1. stets vorräthig sind.

### Zu vermieten.

Das Bahnhöfchen Nr. 36 unterhalb Wildberg ist mit oder ohne die in der Nähe desselben befindlichen Grundstücke bis 1. April oder bis Georgii d. J. wieder zu vermieten und erhalten Liebhaber hiezu von Herrn Bahnhöfmeister in Nagold nähere Auskunft. Calw, 17. Jan. 1884.

K. Betriebsbauamt.  
Krauk.

Revier Nagold.

### Holzverkauf.

Dienstag den 5. Februar, Vorm. 10 Uhr, aus Staatswald Staufen, Noth. 5 u. 6: 46 Stück Nadelholz, Langholz IV. u. V. Klasse mit zu 9 Zm., 270 Weistangen I. bis einschließlich IV. Klasse, 135 Nm. taun. Brügel und Anbruch, 16 Nm. eich. Brügel, 820 dto. geb. Wellen u. 6320 gebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft auf dem Wege von Rohrdorf nach Walddorf an der Waldgrenze.

Revier Altenstaig.

### Holzverkauf.

Am Freitag den 8. Februar, Vorm. 10 Uhr, auf dem Rathhaus zu Schönbrunn aus Bucher, 4 Hohenmark und 23 Kalföbele: Nm: 2 Nadelholzspalter, 212 dto. Scheiter, Brügel und Anbruch, sowie 715 Nm. Reis.

Fleischhausen.

### Stangen-, Langholz- und Brennholz-Verkäufe.

Am Donnerstag und Freitag den 31. Januar und 1. Februar

in Abtheilung Rapp u. Krautgartenberg. A) Am Donnerstag den 31. Jan.: ca. 79 Stück Lang- und Sägholz mit 81,44 Zm.

B) Am Freitag den 1. Februar: 1300 Stück rothtannene Stangen von 5 bis über 13 m lang und 300 Stück von 2-5 m lang, schöner Qualität.

Nachmittags von 1 Uhr an, ca. 60 Nm. Scheiterholz und ca. 2000 gebundene Reisswellen.

Zusammenkunft an beiden Tagen von Morgens 9 Uhr an innerhalb des Orts. Den 24. Jan. 1884.

Gemeinderath.

Spielberg.

### Gläubigeraufruf.

In der Nachlasssache des am 15. d. W. verstorbenen

Johannes Theurer, gewel. Schutzherrn dahier, ergeht an dessen Gläubiger, insbesondere an solche, welchen der Verstorbene aus eingegangenen Bürgschaften hafter, hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen zwei Wochen

unter Anschluß der Beweis-Dokumente diesseits anzumelden. Den 23. Jan. 1884.

K. Amtsnotariat Altenstaig.  
Dengler.

### Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Zu ihrer  
am Donnerstag den 31. Januar  
stattfindenden

### Hochzeits-Feier

laden in das Gasthaus zur „Sonne“ (Post) freundlichst ein.  
Nagold, den 25. Januar 1884.

Christian Fr. Luz, Gutmacher,  
Sohn des Christian Luz, Gutmachers,  
Christiane Naaf,  
Tochter des † Sal. Naaf, Bäckers.

### Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in verpackten Original-Päckchen à 60 S.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universelle und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Zähne u. des Zahnfleischs; (in 1/2 u. 1/4 Päckchen à 1.20 u. 60 S.)

Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Festigkeit der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Haartöpfe; (in Originalflüßchen à 75 S.)

Sperati's Italienische Honigseife, ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 25 und 50 S.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Ölen, zur Conservierung und Verschönerung der Haare; (in verpackt u. im Glase getempelt. Flaschen à 1 M.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus angenehmen, nahrhaften Säften und Pflanzen-Zugereinigungen, zur Wiederherstellung und Belebung des Haarwuchses; (in verpackt u. im Glase getempelt. Tiegeln à 1 M.)

Alle diese Artikel werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zuverlässigkeit auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach wie vor nur allein verkauft bei G. W. Zaiser.

### ! Sehr beliebte Musikstücke!

Lichner, Espérance. Tonstück für Clavier. M 1.20.  
Löw, O weine nicht. Beliebttes Lied von Küeken für Clavier, übertragen. M. 1.

(Diese beiden Stücke, nach Art und Schwierigkeit vom „Gebet der Jungfrau“, „Marie“ oder „Viktoria“ von Richards etc. erfreuen sich grosser Gunst und finden überall Anklang.)

Stark, Mädele guck raus! 90 Pfg., für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung.

(Diese neuesten schwäbischen Volkslieder mussten überall, wo sie zum Vortrage kamen, da capo gesungen werden; sie eignen sich ausgezeichnet zu Solo-Vorträgen in Gesangs-Vereinen.)

Waldmann, Luther's Wahrpruch: Wer nicht liebt, Wein, Weib, Gesang. Für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung M. 1.

(Der bisherige Absatz von circa 10,000 Exemplaren spricht am deutlichsten für die Beliebtheit dieses Liedes.)

Obige Stücke können durch alle Buchhandlungen, in Nagold durch G. W. Zaiser bezogen werden; gegen vorherige Einsendung des Betrags (in Briefmarken) versendet sie auch franko die Verlagshandlung: „Lichtenberg's Verlag in Stuttgart.“

Ebershardt,

Oberamt Nagold.

### Waldpflanzen-Lieferung.

Zum Kultiviren der Gemeindefeldungen bedarf die Gemeinde 13000 verschulte Fichtenzapfen. Etwaige Lieferanten haben längstens bis 15. Febr. d. J. ihre Preislisten dem Schultheissenamt portofrei einzureichen. Den 25. Jan. 1884.

Schultheissenamt.  
Rothfuß.

Bödingen.

### 1700-2000 M.

liegen sofort oder auf später zum Ausleihen gegen gefessliche Sicherheit parat. Nähere Auskunft erteilt

Schullehrer Böf.

Nagold.

### Handwägele

hat zu verkaufen  
Bahnhöf Rapp's Bwe.

Spielberg.

### Pferds-Verkauf.

Am Samstag den 2. Febr., Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete im Gasthaus z. Ochsen ein 12 Jahre altes Pferd, Fuchswallach, zum schweren Zug tauglich.

G. Brösamle, Schmid.

Unterjettingen.

### Eine Kalbin,

37 Wochen trüchtig, hat zu verkaufen  
Jung Friedr. Wolfer, Bauer.

Nagold.  
Samstag den 2. Februar,  
(Lichtmessfeierstag.)

### Metzelsuppe

nebst feinem Bier den ganzen Monat bei

Schiffwirth Kauser.

Unterjettingen.



Einen stark jährigen  
Farren,

Gelbbloh, Simmenthaler Kreuzung,  
II. Qualitätsklasse, hat zu verkaufen  
Joh. G. Brösamle,  
Gem.-Rath.

Ein jungerer

### Sägerknecht,

welcher auch im Feilen bewandert ist, kann sogleich eintreten bei Sägermeister Brösamle auf der Böhmlerfägmühle in Calmbach bei Wildbad.

Nagold.

Ein bereits noch neuer

### Silzhut

ist gefunden worden und kann in der Exped. d. Bl. abgeholt werden.

Preisgekrönt Nürnberg 1882.

Herold & Feilner's

### Kräuter-Liqueur

Fabrik Hof in Bayern.

Feinster aromatischer Magenliqueur, berühmt wegen seines vortrefflichen Geschmacks und seiner vorzüglichen Eigenschaften.

Denselben empfehlen in Nagold C. Gramer, sen.; Altenstaig M. Naschold; Rohrdorf Chr. Harr; Wildberg Aug. Köhler.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorräthig:

Geographischer Inhalt des Lesebuchs für die evang. Volksschulen Württembergs. Bearbeitet v. Friedr. Wagner, Schullehrer in Stuttgart.

Schüler-Ausgabe 10 S., Lehrer-Ausgabe 50 S.

Der Gastwirth, eine kurze, auf Erfahrung begründete Anleitung, den Wirtschaftsbetrieb zu einem lohnenden zu gestalten. Bearbeitet von Chr. Kimmich. Preis 40 S.

Prüfungsfragen f. Verwaltungskandidaten. Preis 1 M.

Das Württemb. Notariatsprotokollgesetz und die Gebühren-Regulative. Zum Gebrauch der Gerichte, Notare, Gemeindebehörden etc. Preis 4 M.

Lebensbild des Generalfeldmarschall Graf Moltke. Von Wilh. Müller, Professor in Tübingen. Mit dem Portrait Moltke's. Schön gebunden 4 M.

Lebensbild des Reichskanzlers Fürst Bismark. Von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen. Mit dem Portrait Bismark's. Sauer gebunden 5.50.

Frucht-Preise:

Nagold, den 28. Januar 1884.

	M	S	M	S	M	S
Neuer Dinkel	6 70	6 60	6 30			
Haber	6 —	5 87	5 50			
Gerste	8 80	8 27	8 —			
Bohnen	7 40	7 31	7 20			
Welsch	9 80	9 60	9 20			
Woggen	8 80	8 68	8 60			
Erbsen	—	11 50	—			
Linse Gerste	—	7 80	—			